

Ich will annehmen, es gelänge dem Kapital, über die einzelnen Landesgrenzen hinweg unter Zurückstellung aller einzelnen Motive sich den Zusammenschluß zum Weltvölkerbund zu schaffen, so kann es diese Krise nur dann überwinden, wenn das Proletariat absolut still hält, daß die Millionen Proletarier sich nicht nur ausbeuten lassen, sondern daß eine oder zwei Generationen versklavt zugrunde gehen. Daß das nicht eintreten wird, dafür sorgt die Entwicklung des Proletariats. Wir stellen deshalb in den Mittelpunkt dies: Daß das Proletariat in dieser Krise mit äußerster Schärfe jeden Augenblick vom Standpunkt der Klassensolidarität aus erfaßt, wo es sich empören kann. Das gilt es zu organisieren. Wenn die Hamburger Genossen sagen, die Macht war 1918 in den Händen des Proletariats, so ist das nur ideell zu verstehen, denn die Macht wäre nur dann in der Hand des Proletariats gewesen, wenn es imstande gewesen wäre, die Macht auch auszuüben. Nicht einen Augenblick aber war die Möglichkeit für das Proletariat vorhanden, die Macht zu übernehmen. Die Hamburger sagen weiter, daß der Fehler des Spartakusbundes darin lag, daß er den Bürgerkrieg aufs Tapet brachte. Gerade darin, daß nicht in allerschärfster Form 1918 bereits der Bürgerkrieg zum Austrag gebracht werden konnte, scheiterte die Besitznahme der Macht. (Sehr gut!) Im Zirkus Busch, wo die Einigung zustande kam, war gerade das das Entscheidende, daß man den Sinn des Klassenkampfgedankens nicht begriff und glaubte, sich einigen zu müssen und den Bürgerkrieg vermeiden zu können. Im Fortgang der Revolution hat sich gezeigt, daß das Proletariat nur da seine Macht zum Ausdruck bringen konnte, wo es diesen Bürgerkrieg immer und erneut aufs schärfste führte. Wir stehen nun heute vor der Situation, daß an den Toren im Osten Rußland pocht, daß die Gärung innerhalb der deutschen Arbeiterschaft stark genug ist, um auf sie gewisse Hoffnungen für

den Fortgang der Revolution zu setzen. In diesem Augenblick die Frage stellen, ob Rußland marschieren wird, ob es Polen zerschlagen wird, nur mit einem proletarischen Polen Frieden schließen wird, heißt schon eigentlich gar nicht mehr revolutionär denken. Was sollen wir uns damit beschäftigen, aus welchen Notwendigkeiten heraus Rußland eine solche Stellung zu diesen Problemen einnimmt, wie es das tut? Der Proletarier, der so fragt, hat nur den Gedanken, daß nur nicht er die Revolution in Deutschland zu machen braucht. Den Proletarier hat nur der eine Gedanke zu bestimmen: was können wir restlos tun, um in diesem Augenblick dem Fortgang der Weltrevolution zu dienen? Diese Aufgabe kann nur darin bestehen, daß wir nicht predigen und sagen, schließt euch zusammen und vermeidet möglichst den Bürgerkrieg, sondern man kann dem Proletariat nur sagen: Ihr zerschlagt alle kapitalistischen Mannöver und dient der Weltrevolution, wenn ihr jetzt den verschärften Bürgerkrieg aufnehmt zum Kampf um die Diktatur.

Ich will damit die Politik verlassen. Nur noch ein paar Worte zu der Politik, die andere Parteien betreiben. Wir wissen, daß wir die Politik des Spartakusbundes, wie sie sich ja offen enthüllt in ihrer Haltung zu den Ruhrkämpfen, aufs entschiedenste ablehnen. Der Spartakusbund hat den Glauben an die Revolution verloren. Er hat, was früher schon war, den Glauben an die Massen, an das Proletariat überhaupt, niemals besessen. Er besitzt nur die Frechheit, es heute den Proletariern zu sagen. Der Spartakusbund scheidet deshalb für uns aus der politischen Betrachtung aus. Seine Politik ist einzig und allein davon diktiert: Wie kann ich die Entwicklung des Proletariats, der Revolution, mir dienstbar machen, wie kann ich das Proletariat zu meinem Instrument, zu meinem Objekt umbilden? Deshalb wird seine Politik von dem einen Gedanken diktiert,

wie schaffe ich es, daß ich obenauf bleibe als Beherrscher der Revolution wie des Proletariats? Er richtet seine Politik nach dem Grundsatz ein, daß seine persönlichen Bedürfnisse und Interessen über die Interessen des kämpfenden Proletariats gestellt werden. Er wird dem Proletariat sagen, wenn er es nicht geschafft hat, daß das Proletariat nicht reif sei.

Die Politik der U.S.P. ist etwas derart schändliches, daß wir wohl kaum Worte finden, sie zu brandmarken. Die Politik der U.S.P., die darin bestanden hat, die Phrase zu pflegen und das revolutionäre Proletariat in der Phrase zu schaukeln, besteht heute darin, daß sie die proletarische Revolution entwaffnen will. Sie erklärt sich prinzipiell mit der Entwaffnung einverstanden, die eine Entwaffnung des deutschen Proletariats ist. Ihre Haltung ist diktiert von einem absolut bürgerlichen Pazifismus. Damit haben wir aber als Kämpfer nichts zu tun. Wir wissen, daß der Kampf mit der Waffe nicht zu umgehen ist und ausgetragen werden muß. Eine solche Politik, die auch heute nicht mehr mit dem Willen der Massen übereinstimmt, lehnen wir ab. Die U.S.P. ist zweifellos auf der Suche nach Parolen, die Massen weiter zu leiten. Wie steht es damit? Wir müssen die Parolen machen, die dem Proletariat in der Folge die Ziele aufstellen, unter denen es zu kämpfen hat, was das Proletariat an Aktivität entfalten will. Das Proletariat ist nicht pazifistisch, es sucht nach einem Ausdruck in einer solchen Lage wie heute. Wir müssen ihm eben in diesem Augenblick die aktiven Parolen aufzwingen, nach denen es den Kampf zu führen hat. Wir müssen vor die U.S.P. treten und ihr sagen: Ihr wißt und ihr sagt es mit euren Phrasen, daß die Proletarier in Deutschland nur durch den Kampf zu ihrem Ziel kommen können. Man wird jetzt die Revolution entwaffnen. Entschließt euch, wir sagen euch, wir sind bereit, jetzt, weil das Proletariat für diese Dinge reif ist, weil es weiß, daß es

keinen anderen Ausweg gibt, den Kampf mit der nötigen Schärfe aufzunehmen. Kommt uns nicht mit einer leeren Phrase - ihr würdet es gern tun - sondern stellt euch klar zu dieser Frage: wollt ihr jetzt die Revolution entwaffnen lassen, oder mit uns geeint diesen Kampf aufnehmen? Damit werden wir sie restlos entlarven. Denn dazu werden sie nicht gewillt sein. Dann werden die deutschen Proletarier die Antwort zu geben haben, welcher Politik sie ihre Stimme geben wollen.

Genossen, damit verlasse ich das, was ich zur Ergänzung des vorliegenden Programmwurfs über das theoretische Fundament zu sagen habe. Ich wende mich nun zu den Momenten, die für die Gegenwart noch sonst wichtig sind.

Wir haben zu betonen, daß wir uns vom Parlamentarismus endgültig losgesagt haben. Was darüber zu sagen ist, ist im Referat des Gründungsparteitages festgelegt und davon ist nichts zurückzunehmen. Wir lehnen den Parlamentarismus für Deutschland endgültig ab. Für uns gilt nur das, daß der Parlamentarismus für uns nicht mehr diskutabel ist. Ebenso sehr aber lehnen wir die Beteiligung an den gesetzlichen Betriebsräten ab. Die "Freiheit" schreibt, daß die Räte ein Element der Freiheit sein wollen und daß jetzt in der Einigung zwischen Gewerkschaften und Räten die höhere Einheit der Solidarität sich ergibt. Ich möchte konstatieren, daß diese Einigung die höhere Einheit zur Sabotage der Revolution bedeutet. Ein doppelter Betrug liegt hier vor. Zunächst sind die jetzigen Betriebsräte überhaupt keine Räte. Dem Proletariat vorgaukeln, diese Räte hätten etwas mit proletarischer Ausdrucksform zu tun, ist ein gemeines Spiel. Sie bedeuten nichts anderes als den Abzugsgraben für die Gewerkschaftsbureaukratie, bedeuten den neuen Schmarotzer auf dem Rücken des Proletariats. Wie treiben diese Leute ihre Politik? Sie treiben sie von dem Gesichtspunkt aus, daß niemand im Kampfe zu Boden gleitet. Sie gehen also an die Frage

so heran, daß alle Gewerkschaftsbonzen, alle Instanzen die Frage lösen wollen von dem Gesichtspunkte: Wie können wir das Proletariat zum Rätegedanken hinausführen, ohne dabei selbst unter die Räder zu kommen? Dieser Betrug muß rücksichtslos entlarvt werden. Wie ist es möglich, daß man es fertig bringt, Räte, die proletarische Ausdrucksform sein sollen, die proletarisches Denken verkörpern sollen, zusammenzuschmieden mit dem bürokratisch-kapitalistischen Organisationssystem? Wie ist das denkbar? Hier liegt ein Betrug vor: die Schaffung einer Arbeitsgemeinschaft zwischen Kapital und Arbeit, die ungleich gefährlicher und brutaler ist als die zu durchsichtigen Zwecken 1918 geschaffene Arbeitsgemeinschaft.

Wir müssen uns aber weiter, wenn wir uns gegen die Gewerkschaften wenden, mit der Betriebsorganisation und der Stellung der Partei zu ihr beschäftigen. Ich möchte aber, daß ich über Abgrenzungen sprechen möchte, und über das, was der proletarischen werdenden neuen Form fremd ist, einiges noch sagen. Wir müssen uns klar darüber werden, daß wir auch ganz bestimmte Grenzen zu ziehen haben über unsere Stellung über Moral, Kunst und Wissenschaft der bürgerlichen Gesellschaft. Wir müssen uns darüber klar werden, daß wir die bürgerliche Moral, die Ethik, und die bürgerliche Kunst rücksichtslos ablehnen. Wir sind keine Mucker. Wir, die wir eine freiere Form des Familienlebens, der Ehe, des Geschlechtslebens propagieren und durchzuführen gedenken, wissen uns frei von jeder Form des Muckertums. Aber wer übersieht, was an Schamlosigkeiten die bürgerliche Gesellschaft der Straße bietet, der muß auch dagegen offen Front machen. Das Proletariat darf es sich nicht bieten lassen, daß die bürgerliche Gesellschaft ihm in dieser Form auf Straßen und in Kinos Dinge vorsetzt, die die absolute Schamlosigkeit bedeuten.

Auch dies muß von uns ebenfalls ausgesprochen werden: Wir können die Emanzipation der Frau nicht dadurch zum Austrag bringen, daß wir die Frau zur selben Schamlosigkeit greifen lassen wie das bürgerliche Weib. Nicht darin besteht die Überwindung, daß man der Frau dieselbe Freiheit gestattet, sondern darin, daß man ihr die proletarischen Wege der neuen Moral aufzeigt. Ist es nicht unglaublich, mit welcher Dreistigkeit eine heute geschäftspraktische Kunstwelt dem Proletariat Bilder vorzusetzen wagt, die absolut die Dekadenz der untergehenden Epoche sind. Das Proletariat nimmt sie hin und läßt sie sich aufdrängen als die proletarische Kunst, als die kommende revolutionäre Kunst. Mehr als bisher müssen wir uns auch diesen Dingen zuwenden.

Wir müssen uns auch, wenn wir von taktischen Fragen gegenüber den Russen sprechen, in einer bestimmten Linie verhalten. Das Exekutivkomitee, das in einer Form gegen uns vorgeht, die lebhaft an Spartakusmethoden erinnert, muß von uns zurecht gewiesen werden. Es hat nicht überzugreifen über den Rahmen, daß der Gedanke des Proletariats fortschreitet. Wir müssen uns eine Reihe dieser russischen Übergriffe verbitten. Aber aus dieser Erwägung heraus dürfen wir nun nicht dazu übergehen, daß wir alles, was von Rußland kommt, verurteilen und das Kind mit dem Bade ausschütten. Diese Angst muß überwunden werden. Soweit die Dinge im proletarischen Grundsatz liegen, auf proletarische Wege leiten, soweit müssen wir sie auch als gut und richtig anerkennen und uns nicht nur von der Sorge leiten lassen: wie können wir dieser Herrschaft entgehen?

Wir müssen uns abgrenzen gegen die Führermethoden der alten Parteien und der bürgerlichen Epoche. Ich will nur einen charakteristischen Punkt herausschälen. Manche Führer auch innerhalb des Proletariats berufen sich darauf, und suchen dadurch ihre Meinung zu bekräftigen, daß sie betonen, sie hätten für ihren Idealismus auch leiden müssen. Ich lehne

überhaupt den Begriff des Individuums wie des Märtyrertums ab. Wenn Führer des Proletariats davon sprechen, daß sie gelitten haben, so sagen sie damit garnichts. Auch der Unternehmer kämpft und leidet für seine Ideen. Der Unternehmer riskiert es auch im Interesse seiner Unternehmung, daß er, wenn er vor die Arbeiter tritt, erschlagen wird. Nicht das ist das Entscheidende, daß sich jemand opfert, das ist innerhalb der proletarischen Bewegung eine Selbstverständlichkeit, ja, die Grundvoraussetzung. Denn er muß das ja tun. Aber es kommt alles darauf an, aus welchem Geiste heraus er kämpft. Er muß so kämpfen, daß er nicht, wie der Unternehmer für sein Eigentum, für sein Unternehmen, für seine Fabrik, für seinen Betrieb, für sein Volk, für sein Vaterland, für seine Nation kämpft, sondern er muß kämpfen als Glied der großen, proletarisch-sozial fühlenden, denkenden, lebenden und gestaltenden Masse, die über die ganze Welt verbreitet ist. Er kämpft nicht mit dem Bewußtsein, ich will die proletarische Bewegung zu meiner Bewegung machen, die Revolution ist meine Angelegenheit, mir hat man zu folgen. Das ist bürgerlicher Privatkapitalismus, ist bürgerliche Ideologie. (Sehr gut) In dieser Abgrenzung wäre auch noch zu sagen, daß wir uns bestimmte Auffassungen über das Wesen von Führer und Massen zu eigen machen müssen. Ich will auch hier nur wieder Erläuterungen geben. Wie ist es mit den Führern und der Masse? Der Begriff ist sehr verschiedener Auslegung fähig. Es dreht sich hier darum, welches ist der Begriff Masse im Sinne des proletarischen Denkens. Der Begriff Masse im Sinne des privatkapitalistischen Denkens ist der, daß die Masse der Kadaver ist, daß sie das Eigentum bestimmter Menschen ist. Für das proletarische Denken besteht der Begriff Masse nicht darin, daß man alles in ihn einschließt, sondern darin, daß man ihn befreit von dem Begriff des Kadavers, daß man ihm die

Ausdeutung gibt: Masse ist das im sozialen Denken zusammengeschmiedete Klassenbewußte Proletariat. Aus diesem Sinne entspringt auch das Wesen des Führertums, in diesem Sinne wird es ganz anders aufgefaßt werden müssen. Viele schießen heute über das Ziel hinaus. Sie gehen so weit und glauben, daß die absolute Ablehnung des Führertums etwas Proletarisches wäre. Das ist grundfalsch. Es darf nicht so weit gehen, daß man den Führer überhaupt ablehnt. Man muß sich darüber klar sein, daß, wenn man den Führer überhaupt ablehnt, man auch jede Klugheit und Fähigkeit, jeden starken Willen, jeden Menschen, der etwas besser kann, ablehnt. Das würde nicht der Auffassung der proletarischen Massen entsprechen. Ich hoffe, daß die Führer des Proletariats aus den großen Industrien kommen werden. Ich sage: Führer der Masse müssen uns sein, die das Denken und Leben dieser Masse zum Ausdruck bringen, gestalten, die am fähigsten sind, dieses Denken und Leben darzustellen, fortzugeben und wieder ihrerseits mit ihrem Feuer diese Massen durchgluten. Sie werden verstehen, daß der Begriff der Masse sofort eine ganz bestimmte Führerform mit sich bringt. Aber niemals dürfen wir überhaupt Führer ablehnen. In dem Augenblick führt man den Kampf der Plattheit gegen die Tiefe, der Dummheit gegen das Genie. Das geht nicht an. Ihr müßt nur den Ausdruck zu finden suchen, gerade die besten aus euch herauszusuchen, denen ihr auch volle Verantwortung gebt und sie nicht nur degradiert zu technischen Hilfskräften und zu Menschen, die bedeutungslos wie eine Maschine zu reagieren haben. Es kann nur so sein, daß durch die Masse fortgesetzt die Kontrolle vorhanden ist, daß überhaupt sich aus der Verbindung der Führer mit der Masse jene verständnisvolle Zusammenarbeit ergibt, die zur Führung des proletarischen Klassenkampfes unbedingt erforderlich ist. Wenn das Proletariat sich in den Räten die Ausdrucksform schafft, dann wird es auch die Führer durch das Kontrollsystem ihrer Organisation gewinnen, die ihm

niemals und zu keiner Zeit auf dem Rücken tanzen können. Innerhalb einer proletarischen Gesellschaft muß das System so gearbeitet sein, daß sich aus dem System heraus die Kontrolle über die Führer ergibt. Dann ist das geschaffen was wir brauchen. Bei dieser Gelegenheit auch ein paar Worte über die Autonomie, über Zentralismus und Föderalismus.

WENN VON AUTONOMIE DIE REDE IST, DANN WIRD DAS WORT RECHT OBERFLÄCHLICH VERSTANDEN. DIE AUTONOMIE BESTEHT NICHT DARIN, DAß MAN SICH BESCHWERT ÜBER DIE AUFWINGUNG GROßER BELANGLOSIGKEITEN. EIN GROßES THEATER HEBT AN ÜBER IRGEND EINEN GESCHÄFTSFÜHRENDEN AUSSCHUß. WENN WIR DOCH DIE DEBATTEN VON DIESEM NIVEAU HERUNTERBRINGEN KÖNNTEN, DANN WÄRE SCHON MANCHES GESCHAFFT. SOLCHE OBERGRIFFE MÜSSEN ABGESCHAFFT WERDEN, ABER DAS SIND BELANGLOSIGKEITEN. WAS HEIßT AUTONOMIE? AUTONOMIE HEIßT SELBSTGESETZGEBUNG. WER SOLL SICH SELBST DIE GEBOTE GEBEN? DIE GEBOTE INNERHALB DES DEUTSCHEN PROLETARIATS GIBT SICH ALSO DAS PROLETARIAT ZUNÄCHST SELBST. VIELE GEHEN NUN DARAUFGES, DIE AUTONOMIE SO ZU VERSTEHEN, ALS MÜßTE ÜBERHAUPT EINE ZUSAMMENFASSUNG IM ORGANISATORISCHEN SINNE VERMIEDEN WERDEN. DAS BEDEUTET, DAß WIR EINE KOMMENDE RÄTEORGANISATION, EINE KOMMENDE PROLETARISCHE AUSDRUCKSFORM VON VORNHEREIN AUF DIE VERGANGENHEIT HERABWÜRGEN. DAMIT GEBEN WIR DER AUTONOMIE EINE FALSCHER AUSDEUTUNG. WIR SCHAFFEN DAS KAISERTUM AB UND SCHAFFEN DAFÜR EINE REIHE VON FÜRSTENTÜMERN. DER KAMPF UM AUTONOMIE WIRD JETZT VON EINZELNEN BEZIRKEN GEWÖHNLICH AUS DER EINSTELLUNG HERAUS GEFÜHRT, DAß IN DIESEM BEZIRKE WIEDER EINER IST, DER SO EINE ART KLEINER KÖNIG SEIN MÖCHTE, DER DIE MITGLIEDSCHAFTEN ALS SEIN EIGENTUM BETRACHTEN MÖCHTE. WENN NUN NOCH EIN GROßER HAUPTAUSSCHUß VORHANDEN IST, SO FÜHLT SICH DIESER KLEINE KÖNIG NATÜRLICH GETROFFEN UND BEGINNT ZETER UND MORDIO ZU SCHREIEN ÜBER DIE DIKTATUR VON OBEN. EINE SOLCHE AUTONOMIE BEDEUTET, DAß JEDER EINZELNE BEZIRK SICH ABSOLUT SELBSTÄNDIG MACHT,

BEDEUTET, DAS DURCHBRECHEN DER RÄTEORGANISATION, DAS DURCHBRECHEN DER WERDENDEN SOZIALEN AUSDRUCKSFORM DES PROLETARIATS. ES BEDEUTET LETZTEN ENDES EINE DURCHAUS INDIVIDUELLE DENKWEISE, DIE NICHTS ZU TUN HAT MIT DER DENKWEISE, DIE IN DER ENTWICKLUNG DES RÄTEGEDANKENS DIE ZUKUNFT DER GESELLSCHAFT SIEHT. UNTER FÖDERALISMUS VERSTEHT MAN VIELFACH ANARCHIE, DAS HEIßT DIE HERRSCHAFTSLOSIGKEIT. DAS HEIßT, JEDER EINZELNE WIRTSCHAFTSBEZIRK SOLL VÖLLIG EIGENMÄCHTIG VERTRÄGE MIT ANDEREN LÄNDERN EINGEHEN UND ABSOLUT NICHT DARIN BEHINDERT WERDEN. SIE VERSTEHEN, WENN ICH SAGE, DAß DAS LEERES GESCHWÄTZ IST. WENN ICH VON RÄTEN UND IHRER ENTWICKLUNG SPRECHE, DANN WEIß ICH, DAß EINE ZUSAMMENFASSUNG FÜR BESTIMMTE DURCHFÜHRENDE AUFGABEN INNERHALB DES INTERNATIONALEN PROLETARIATS STATTFINDEN MUß, UND DAß EINE SOLCHE ZUSAMMENFASSUNG AUS DEM SOZIALEN WERDEN HERVORGEHT, DAß SIE MIT EINER KONTROLLE VON UNTEN AUF GEWOLLT UND GESCHAFFEN WIRD. ES IST SELBSTVERSTÄNDLICH, DAß HIERBEI VON VORNHEREIN JEDER EIGENTUMSGEDANKE, VON EINER ZENTRALE AUSGEHEND, AUSGESCHLOSSEN IST, DAß VIELMEHR DIE ZUSAMMENSCHLIEßUNG EINE VON UNTEN AUS GEWOLLTE IST. DEN ZENTRALISMUS IM ALTEN SINNE LEHNEN WIR AB; ER IST FÜR UNS ETWAS TÖTES. ABER EINE ZUSAMMENSCHMIEDUNG, WIE SIE DER FORTGANG DER REVOLUTION IN DEUTSCHLAND SOWOHL ALS AUCH DER WELTREVOLUTION UNS NOTWENDIG AUFWINGT DURCH DAS WERDEN DER RÄTEORGANISATION, DIESE ART DES ZENTRALISMUS KÖNNEN UND DÜRFEN WIR NICHT ABLEHNEN, BEI DER GEFÄHR, IN EINZELNE SPLITTER ZU ZERFALLEN. DER FÖDERALISMUS, SOFERN ER BEDEUTET DIE VOLLKOMMENE FREIHEIT JEDER KLEINEN EINZELNEN GRUPPE, IST EIN UNDING UND WIDERSTREBT DEM GEDANKEN DER GEMEINSCHAFT SOWOHL WIE DER RÄTEORGANISATION. DER FÖDERALISMUS KANN NUR SO AUFGEFAßT WERDEN, DAß ER, ENTSPRECHEND DEM WERDEN DER RÄTEORGANISATION, DIE SOZIALE AUSDRUCKSFORM SUCHT, DIE ES LETZTEN ENDES ERMÖGLICHT, INNERHALB EINER WELTKOMMUNE EINEM JEDEN DIE MÖGLICHSTE UND FREIESTE BETÄTIGUNG ZU GEWÄHREN.

JUGEND

Wir müssen uns weiter auch positiv über unser Verhältnis zur Jugend und zur Erziehung äußern. Wir haben im Programm-entwurf gesagt, daß wir alle ernstlichen revolutionären Bestrebungen, die die Jugend beiderlei Geschlechts aus sich selbst heraus zum Ausdruck bringt, unterstützen, daß wir indes jede Bevormundung der Jugend ablehnen. Wir wissen, daß wir noch nicht die Zukunft des Proletariats sind. Wir wissen, daß die Entwicklung des Rätegedankens eine Entwicklung von Generationen ist. Wir wissen auch, daß die Jugend von heute allerdings einen großen Teil von dem verwirklichen soll, was wir wünschen und erstreben. Wir müssen uns mit äußerster Sorgfalt dieser Jugend annehmen. Wir dürfen sie nicht in unser Schlepptau nehmen, wie die bisherigen Parteien das taten. Wir müssen vielmehr in sie hinein die Gedanken der kommenden sozialen Gesellschaft pflanzen und sie in ihnen werden und reifen lassen. Wir dürfen keinen Augenblick vorübergehen lassen, ohne uns mit dem Problem zu beschäftigen, wie die Erziehung zu gestalten ist. Mit der Arbeitsgemeinschaft müssen wir uns gleichfalls ständig beschäftigen.

Ich könnte mich nun noch vielleicht über einige Programmpunkte äußern. Verschiedene bedürfen vielleicht noch einer kleinen Änderung. Es sind viele Abänderungsanträge gestellt worden, von denen manche akzeptabel sind. Es dreht sich in der Hauptsache darum, daß eine grundsätzliche Linie festgestellt wird. Abänderungen kann jede neu zu wählende Programmkommission vornehmen. Der Parteitag wird sich nur schlüssig werden müssen über die Richtlinien. Aber einzelne Punkte möchte ich noch vorweg erwähnen.

Es ist dem Programm der Vorwurf gemacht worden, daß es die Forderung nach Bewaffnung der politisch organisierten Arbeiterschaft enthält; schon deshalb sei das Programm ab-

zulehnen. Ich weiß nicht, ob das ein Grund zur Ablehnung ist. Ich will aber nicht verhehlen, daß die Ausarbeitung gerade dieses Punktes ein Genosse übernommen hatte, der auf dem Boden der Bewaffnung des Proletariats nach Betrieben steht. Ich sage das deshalb, weil wir alle diesen Gedanken buchstäblich nicht abweisen. Wir haben stets den Standpunkt vertreten, daß die Bewaffnung nach Betrieben zu erfolgen hat. Wenn im Programm trotzdem von der Bewaffnung der politisch organisierten revolutionären Arbeiterschaft die Rede ist, so glaube ich, daß dies nur dahin verstanden werden kann, daß das Proletariat als Klasse sich bewaffnet, daß es sich aber irgendeine Sicherung schaffen muß, um nicht auch die zu bewaffnen, von denen es weiß, daß sie im nächsten Augenblick die Waffe gegen das Proletariat selbst kehren werden. Der Programmpunkt kann wohl nur so verstanden werden, daß die Bewaffnung nach Betrieben vor sich zu gehen hat, daß aber Sicherungen geschaffen werden müssen, gegen Elemente, die eine Gefahr für die Revolution bedeuten würden.

Die Frage der Annullierung der Kriegsanleihen wäre noch zu besprechen. Doch ist das ein Punkt, der nicht eigentlich in das Programm gehört. Es kann vielleicht auch anders kommen, andere Notwendigkeiten können sich in dieser Beziehung ergeben. Es ist nicht notwendig, daß wir uns bei der Feststellung großer programmatischer Richtlinien auf solche Einzelheiten festlegen. Mehr zur Klärung würde es beitragen, wenn die wirtschaftspolitischen Fragen innerhalb der Presse einen größeren Raum einnehmen würden.

Gewiß gehört in das Programm noch die Stellung zur Schulfrage, die Stellung zur Agrarfrage, ja, vielleicht auch noch eine eingehendere historische Analyse der Vergangenheit, der Internationale überhaupt, des Klassenkampfes der Arbeiterschaft bisher, eine größere geschichtliche Begründung.

Aber auf diesem Parteitage dreht es sich ja nicht so sehr um diese historische Darstellung, als vielmehr darum, daß wir uns auf eine ganz bestimmte klare Richtlinie festlegen, um endlich zu positiver Arbeit zu kommen und uns als Partei zu konstituieren, die aktiv ist.

Wir müssen uns in diesem Sinne absolut von Realitäten leiten lassen. Wir gehen schon fehl, wenn wir uns auf politische Erörterungen, etwa, ob die Front 1918 in eine revolutionäre Front hätte umgewandelt werden können, einlassen, das ist von keiner Bedeutung; man kann der Auffassung sein, es wäre damals möglich gewesen - es wäre nicht möglich gewesen, das spielt für den Fortgang der Revolution, auf den allein es hier ankommt, nicht die geringste Rolle. Wir müssen trotz aller Opfer des Proletariats hart sein. Wir müssen versuchen, unsere Theorie und Praxis in absoluten Einklang miteinander zu bringen. Wir dürfen nicht fortfahren, unserer Partei dadurch die Aktivität zu nehmen, daß wir immer ein neues Theorem aufs Tapet bringen, es umdeuten, es fortsetzen, sondern wir müssen auf diesem Parteitage Theorie und Praxis aus einem Kernpunkt zu leiten versuchen. Sollte selbst auf die Gefahr hin, daß man so verfährt, der eine oder andere sich vor den Kopf gestoßen fühlen, so haltet euch vor Augen, daß wir ein furchtbares Schauspiel bieten würden, wenn wir das Beispiel einer sich zerfleischenden Partei bieten würden. Wir müssen diesen Kampf der Selbstzerfleischung aufgeben und müssen Theorie und Praxis zusammen zu schmieden versuchen. Das darf nicht basieren auf dem Gefühl, wie schaffen wir uns e i n e Partei, sondern: wie schaffen wir aus dem Massenwillen heraus jetzt die Situation, die uns den verschärften Kampf gegen das Kapital überhaupt ermöglicht, die uns ermöglicht, in diesem Moment als d i e Partei des aktiven Proletariats, die soziales Leben gestalten will, herauszutreten. (Beifall!)

M.-Leipzig: Ich beantrage, nicht erst in eine Generaldebatte einzutreten. Wir werden dann am ehesten zum Ziele kommen.

R.-Berlin: Da sich kein Widerspruch erhebt, kommen wir zur Abstimmung darüber, ob sogleich in die Spezialberatung eingetreten werden soll.

Der Antrag ist einstimmig angenommen.

Es stehen zur Debatte die folgenden Anträge:

1. Anträge des Wirtschaftsbezirks Groß-Berlin:

- a) Im Programm den Gedanken der Arbeitsschule mit absoluter Klarheit zum Ausdruck bringen.
- b) Auf Seite 9, Reihe 11 des Programmentwurfs die Worte "für die" durch "gegen" zu ersetzen.
- c) Im Programm die Fremdwörter zu erläutern.
- d) Daß unsere Stellung zum Schulwesen und die Landarbeiterfrage dargelegt wird.
- e) Auf Seite 14 des Programmentwurfs unter II: Auf wirtschaftlichem, sozialem und kulturellen Gebiet; Absatz 2: An Stelle Großbetriebe das Wort "Kleinbetriebe" zu setzen.
- f) Absatz 3 soll lauten: "Konfiskation aller Vermögen". (Alles andere fällt weg.)
- g) Unter I, 1: Anstatt "zwecks gemeinsamer" ist zu setzen "und gemeinsame".
- h) Punkt 12 auf Seite 14 des Programmentwurfs auf Seite 13 einzufügen bei den Worten ... ausgeübt wird. Die K.A.P.D. kämpft daher u.s.w.

2. Antrag der Ortsgruppe Bremerhaven:

- a) Absatz 2 soll lauten: Bewaffnung der revolutionären Arbeiterschaft nach Betrieben unter der Kontrolle der in den Betrieben einzusetzenden Waffenkommissionen. Bildung einer Roten Armee, Entwaffnung des Bürgertums, der gesamten Polizei, sämtlicher Offiziere, Einwohnerwehren u.s.w.

3. Antrag der Ortsgruppe Wilhelmshaven:

Den Absatz 2 im Wirtschaftsprogramm bitten wir zu streichen und an dessen Stelle zu setzen: "Konfiskation aller Vermögen".

Alsdann habe ich Ihnen folgendes Begrüßungstelegramm der Norwegischen Arbeiterpartei zu verlesen:

"Wir bedauern, daß wir verhindert sind, auf Ihre liebenswürdige Einladung Delegaten zu Ihrem Kongreß zu schicken. Wir haben zur Zeit 2 Delegierte auf dem Kongreß zu Moskau und können von unserer dieszeitigen Parteiarbeit irgendwelche Genossen nicht entbehren. Für die Einladung dankend, senden wir Ihrem Kongreß unseren brüderlichen Gruß.

Det norske Arbeiderparti."

Berlin hat nun den Antrag gestellt, die vorliegenden Anträge an eine Kommission zu überweisen. Zunächst hat das Wort Genosse

H.-Ostsachsen: Wir stimmen den Ausführungen des Referenten zu. Die Partei als Organisation verneinen wir grundsätzlich nicht. Auch in Bezug auf die Frage Zentralismus stehen wir zu den Ausführungen des Referenten. Wir haben das Schwergewicht auf die Betriebsorganisation gelegt.

H.-Hamburg: Wir lehnen die Verweisung der Anträge an eine Kommission ab aus dem Grunde, weil wir die Partei als solche negieren. Sie ist für uns nichts anderes als der Zusammenschluß zielklarer kommunistischer Ideen. Die Arbeiter-Union ist der gegebene Rahmen für die Arbeiterbewegung. Die Revolution ist keine Parteisache.

Pf.-Gotha: Die Hamburger wiederholen zum 25., zum Jubiläumsmale: die Revolution ist keine Parteisache. Sie berufen sich auf Rühle, der gar nicht auf ihrem Standpunkt steht.

R.-Berlin: Wir kommen zur Abstimmung über den Berliner Antrag auf Verweisung der Anträge an eine Kommission.

Der Antrag ist gegen die Stimmen der Hamburger und des Frankfurter Vertreters angenommen.

In die Kommission werden gewählt: Schr.-, G. und Schw.-sämtlich in Berlin.

Es macht sich notwendig, den 3.Punkt der Tagesordnung zu verschieben, da der Referent noch nicht anwesend ist, und den

4.Punkt der Tagesordnung:

Unsre Stellungnahme zur dritten Internationale

vorweg zu nehmen. Ich erteile dazu das Wort dem Genossen

J.-Berlin: (Eine stenographische Wiedergabe der Ausführungen ist aus besonderen Gründen nicht möglich. Wir rekapitulieren sinngemäß):

Vielfach wird in Deutschland und in Kreisen unserer Partei eine falsche Auffassung von der Bedeutung der Internationale bemerkt. Wir können nicht klar und sachlich zu dieser Frage eine Stellung gewinnen, wenn wir nicht einheitlich in der Auffassung über diese Internationale sind. Dies vorweg genommen, möchte ich noch einmal darauf hinweisen, wie auf dem Gründungsparteitag schon geschehen, daß diese Internationale ja im Grunde genommen eine Notgründung der russischen Kommunisten gewesen ist. Was damals die russischen Genossen nur bis zu einem Teile wahr haben wollten, geben sie heute schon offen zu. Es ist bekannt, daß der Vertreter Deutschlands auf dem Gründungskongreß der Internationale sich gegen diese Organisation ausgesprochen hat, mit der Bemerkung, daß erst die Mitglieder seiner Organisation dazu Stellung nehmen müßten. Unter den deutschen Parteien hat erst die Bewegung für die 3.Internationale eingesetzt, als sie sahen, daß im Auslande eine Abwanderung aus der 2.Internationale zu bemerken war. Besonders die U.S.P., die nicht aus reinem Willen, sondern aus dem Zerfall der 2.In-

ternationale die Frage aufgeworfen hat, sich gleichfalls einer Internationale anzuschließen. Die Vorbereitungen zu dem jetzt in Moskau stattfindenden Kongreß der Internationale beweisen klar und deutlich, daß dasselbe Moment, welches zur Gründung dieser Internationale geführt hat, auch maßgebend ist, um jetzt die Verbindung des Weltproletariats zu finden. Wer die Vorgeschichte des Kongresses verfolgt hat, wird gefunden haben, daß in allen Ländern Parteien ins Leben gerufen worden sind, die sich auf den Boden der 3. Internationale stellen und Vertreter entsandt haben. Es sind in Moskau Parteien vertreten, die kaum größer sind als die Kopfbild der heutigen Versammlung. Überall werden kommunistische Organisationen ins Leben gerufen. Das Exekutiv-Komitee hat Reisende in aller Herren Länder entsandt, von denen der eine allein 6 verschiedene Parteien gegründet hat, die sich der dritten Internationale angeschlossen haben. Wir müssen aber das Auftreten des Exekutiv-Komitees zurückweisen, das sich bereits eine Bedeutung zu-mißt, die ihm nicht innewohnt. Wir müssen besonders deswegen diesen Ton des Komitees zurückweisen, weil die Auslassungen des Komitees nicht identisch sind mit der Ansicht der 3. Internationale, wie sie tatsächlich ist. Ich habe gezeigt, daß die 3. Internationale, so wie sie vom Propagandachef Radek augenblicklich eingestellt wird, als Anhängsel der Sowjetrepublik eine andere Bedeutung hat als diejenige Internationale, die sich im Rahmen dieser Organisation vorbereitet und in Bildung begriffen ist. Diese Internationale, die auch in den Räumen dieser Propagandastelle untergebracht ist, ist erst dadurch in der Bildung begriffen, daß die Gegensätze zwischen den Parteien eines gleichen Landes untereinander zum Austrag kommen, daß unter dem Gesamtziel der Errichtung der proletarischen Diktatur taktische Richtlinien festgesetzt werden. Darin wiederum begegnen sich die beiden Strömungen. Aus diesem Grunde ist auch die Auseinandersetzung zwischen diesen beiden Strömungen noch nicht so klar zum Ausdruck

gekommen, weil die Initiative der russischen Diplomatie noch zu sehr den Propagandacharakter trägt. Weil dieser Kampf noch erst ausgefochten wird, deshalb haben die Parteien - und zwar sind es die maßgebenden Parteien - noch eine sehr ungeklärte Stellung zu dieser Strömung der 3. Internationale. Sie sitzen in Moskau und nehmen an den Beratungen teil, haben aber nicht die Energie, innerhalb dieses Gemisches eine führende Rolle zu spielen. Ich erwähne hierbei insbesondere die deutschen Vertreter. Das deutsche Proletariat wird vertreten durch eine deutsche Sektion, die im Grunde genommen identisch war mit dem Westeuropäischen Sekretariat. Der Führung dieser Sektion war die Möglichkeit genommen, den Standpunkt des deutschen Proletariats überhaupt zu vertreten, weil die Schriften, die von dieser Sektion herausgegeben wurden, zugleich die Schriften der 3. Internationale selbst waren. Es hat dies im Verlaufe des letzten Jahres zu recht erregten Auseinandersetzungen mit den anderen Ländern geführt, insofern diese Beschwerde dagegen erhoben, daß die absolute Vormachtstellung der Vertreter des deutschen Proletariats in Moskau die revolutionäre Tätigkeit in den anderen Ländern erschweren müßte, und daß bereits entsprechende Vorwürfe gegen Moskau ergangen sind. Es haben diese Verhältnisse schließlich dazu geführt, daß man einen Organisationsplan der 3. Internationale vorgelegt hat und daß dieser Organisationsplan gewissermaßen umrahmt werden sollte durch einen entsprechenden taktischen Operationsplan. Um allen Auseinandersetzungen dieser Frage der Organisation der 3. Internationale aus dem Weg zu gehen, schob man in den Mittelpunkt die Taktik. Deshalb wird man auf dem jetzt tagenden Kongreß das Schwerkraft der offiziellen Verhandlungen nach außen hin auf die Ablehnung oder Annahme der Thesen über Parlamentarismus und Gewerkschaften legen, um an der Hand der taktischen

Einheit eine leichtere Arbeit in der Frage der Organisation zu haben. Bei der Internationale selbst sind verschiedene Strömungen vorhanden. Die eine Richtung legt ein geringes Gewicht auf das Organisationsstatut und will die 3. Internationale als den Generalstab des Proletariats betrachten, die andere will, sofern Rußland als Machtfaktor in die Erscheinung tritt, der Internationale die diplomatische Aufgabe abnehmen. Diese Strömungen sind naturgemäß mit dem Anwachsen der Sowjetmacht gestiegen, sie haben größeren Einfluß gewonnen. Ihr Vertreter ist Bucharin. Soweit mir bekannt, wird dieser Plan auch jetzt zur Beratung vorliegen. Es hat nun bei der Vorgeschichte des Kongresses einen unangenehmen Eindruck gemacht, daß seitens des deutschen Proletariats nicht ein Entwurf vorgelegt worden ist, wie sich die deutschen Parteien eine 3. Internationale denken. Es finden sich eine große Anzahl Vorschläge selbst der kleinsten Parteien. Es beweist so richtig die Stellung des Spartakusbundes, der alles tut, was ihm befohlen wird, daß er selbst überhaupt noch nicht zu der Frage der 3. Internationale gesprochen hat in Moskau. Bezeichnenderweise findet sich dasselbe Moment bei der U.S.P., die bisher nur von Verhandlungen berichtet hat, die stattgefunden haben, und die, wie der Spartakusbund, die 3. Internationale in Bausch und Bogenannehmen wollte. Deshalb wird und kann es nur unsere Aufgabe sein, von Anfang an zu erklären, wie wir uns diese 3. Internationale denken. Ich habe den Eindruck von Moskau mitgenommen, daß man das auch von uns erwartet. Tun wir das, befassen wir uns mit diesem Gedanken, dann werden wir uns der richtigen Einschätzung nähern.

Wie es mit den Diktaten des Exekutivkomites bestellt ist, soll ausgesprochen werden, und mag das folgende Beispiel zeigen. Das Komite hat geglaubt, einer Partei, die sich ohne die geringsten Klauseln der 3. Internationale angeschlossen

hat, der Norwegischen Arbeiterpartei, die über einen gewissen Einfluß im Lande verfügt, eine Anzahl Thesen vorlegen zu können, und hat ihr auseinandergesetzt, nach welchen Richtlinien sie sich zu fügen hätte. Die norwegischen Genossen haben dem Herrn Posener, der zu diesen Zwecken in Norwegen war, rundweg erklärt, daß sie über diese Fragen überhaupt nicht diskutieren würden und noch an demselben Tage eine Nachricht an Moskau gehen lassen würden, daß sie jede weitere Verhandlung ablehnen. Posener war nach 24 Stunden aus Kristiania wieder verschwunden. Die Norwegische Arbeiterpartei ist nach wie vor in der 3. Internationale. Es war also der Versuch, einer unmaßgeblichen Stelle, revolutionäre Politik mit Propaganda und irgendwelchen Organisationsmätzchen zu verwechseln. Daran sollen wir denken, wenn wir uns mit der Frage der 3. Internationale beschäftigen. Wir haben nach unserer Rückkehr aus Moskau das Westeuropäische Sekretariat entsprechend unseren Aufgaben aufgefordert, sich mit uns über eine Reihe Fragen auseinander zu setzen. Wir haben bis heute noch nichts vom Spartakusbund gehört. Es wurde weiter festgestellt, daß in Moskau ein Bericht des Spartakusbundes vorlag, daß wir als Partei die gleiche Unterstützung an Zeitschriften bezögen wie der Spartakusbund. Wir stellten fest, daß das eine glatte Unwahrheit war. Ich erwähnte damals sofort, daß mir der Spartakusbund kaum in der Lage zu sein scheine, über diese Fragen zu verhandeln. Wir haben hier unsere Fragen an das W.S. gerichtet und keine Antwort bekommen. Es ist mir von dem Vertreter mitgeteilt worden, es würde darüber demnächst gesprochen werden; das ist nicht geschehen. Sie sehen also, daß die Arbeitsweise der 3. Internationale die gleiche wie die des W.S. ist. Es ist eine reine persönliche Ansicht dieser Leute, und wir können ohne weiteres der Gefahr ausgesetzt sein, aus der Internationale ausgeschlossen

zu werden, nur weil Radek nicht gut gelaunt war. Dasselbe gilt für das W.S. Ich will damit sagen, daß wir uns Personen gegenüber sehen, und daß es an uns ist, Personen zu trennen von dem, was die Internationale sein soll und muß, und was auch für uns in Deutschland eine Unterzentrale sein könnte. Ich habe absichtlich die unangenehmen Methoden dieser Internationale an die Spitze gestellt, insbesondere auch die Aussichtslosigkeit geschildert, mit diesen Personen in Verbindung kommen zu können. Ich muß aber nunmehr zu anderen Teile übergehen und zwar zu der Frage: Wie können wir dem abhelfen. Wir müßten die Frage zu lösen versuchen, ob es notwendig ist, daß diesen Übelständen abgeholfen wird. Es ist vielleicht die Meinung verbreitet gewesen und unsere Delegation hat auch eine Zeitlang mit dem Gedanken gespielt, der Internationale einen geschlossenen Bund der außerhalb der Internationale stehenden Organisationen entgegen zu setzen. Was würde das bedeuten? Das würde bedeuten, daß alle diejenigen Organisationen, die aus irgend einem Grunde, vielleicht der Verärgerung, oder daß sie mit dem Reisenden der Internationale in keinen guten Kontakt gekommen sind, und daraus sofort Schlüsse gezogen haben, außerhalb geblieben sind, ohne organisatorisch die innere Linie zu haben, nur äußerlich als Block eine Opposition bilden könnten. Es besteht die Absicht, sich mit den deutschen Syndikalisten zusammen zu schließen als zu einem Organisationsblock gegen die 3. Internationale. Wer die Verhältnisse dieser einzelnen Organisationen kennt, denn inneren Wert der Organisationen abzuschätzen versteht, der muß diesen Gedanken entweder als lächerliche Utopie bezeichnen, oder ihn als den Ausfluß eines Menschen, der niemals von einer proletarischen Organisation eine Ahnung gehabt hat, werten. Wir haben jetzt Gelegenheit gehabt, die Sobstmerts zu sprechen: Die I.W.W.-Bewegung steht bisher auf dem

Boden der 3. Internationale. Sie denken gar nicht daran, sich einer Organisation gegen die 3. Internationale anzuschließen, weil sie eine solche Organisation überhaupt nicht als proletarische Organisation anerkennen, weil sie in engster Verbindung mit den russischen Genossen daran gehen, mit der Internationale Verbindungen zu schaffen. Der Gedanke, mit dem I.W.W. zusammen zu gehen, kann also nur von jemandem stammen, der die Glocken läuten hören hat und nicht weiß, wo sie hängen. Die Leute unserer Partei mit dieser Ansicht wären zur Zusammenarbeit mit den I.W.W. gezwungen.

Es war unser Ersuchen ein falsches, in die 3. Internationale aufgenommen zu werden. Es hätte genügt, zu erklären: wir stehen auf dem Boden der 3. Internationale. (Sehr richtig!) Auch darin lag schon unsere falsche Ansicht, daß wir erst um einen Vertreter in einen Propagandaverein ersucht haben. Die Sobstmerts werden keinen lächerlichen Oppositionsblock bilden. Die anderen kleinen Gruppen, was sie machen werden, scheint mir doch eine bedeutende Unterschätzung des Proletariats an sich. Die revolutionäre Situation in Deutschland ist nach unserer Ansicht eben diejenige, daß die Last der nächsten Etappe der Weltrevolution auf Deutschland ruht und da dürfen wir uns nicht der Verantwortung entziehen, aus persönlichen Erwägungen und politischen Mätzchen heraus etwas aufrichten zu wollen, etwas nachzuäffen, wozu wir nicht imstande sind.

Die 3. Internationale, so wie sie werden soll, ist getragen von dem Gedanken, die ausländischen Bruderparteien zu Informationszentren zusammen zu fassen, zu erforschen, wie der Kampf in jedem einzelnen Lande zu führen ist auf Grund der Kenntnisse der Situation der anderen Länder. Die wichtigste Aufgabe ist also, die Situation richtig einschätzen zu können. Die Folgerung ist die, daß wir in Moskau unsere